№ 84. 1842.

Der Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Donnerstag, den 14. Juli.

VIII. Jahrgang.



Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern Einen Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebuhren: für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königliche Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgt.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter u. Erzähler täglich bis Abends 6 Uhr.

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Der Glogauer Hungerthurm.

(Eine Erzählung aus dem Ende des funfzehnten Jahrhunderts.)

(Fortsetzung.)

Während Arnold im Gefängniß schmachtete, war der Frühling mit seinen Blumen und Liedern, der Sommer mit der Erndte der Saaten, mit seinen Schatten und lauen Nächten, und der Herbst mit der goldnen Traube und der farbenreichen Baumfrucht vorübergegangen, ohne dem Unglücklichen eine seiner Freuden darzureichen, um seinen Blick zu erheitern und sein trauerndes Herz zu erquicken. Die dunkle Zeit, wo der kurze Tag so schnell in der langen Nacht versinkt, und der düstre Himmel die Bangigkeit der einsam Trauernden noch ängstlicher macht, war wieder gekommen. Margarethe hatte in dieser langen Trennungszeit umsonst nach dem Anblick ihres Gatten verlangt, und welche Mittel sie auch anwendete, seine Wächter zu erweichen, es war ihr nicht vergönnt worden, sein Antlitz zu sehen und einen Augenblick an seinem Halse zu weinen. Oft klagte sie um ihn, wenn alle Hoffnung entwich, und ihr Schmerz durch keine Vorstellung sich besänftigen ließ, wie um einen Todten, in dessen tiefe Kammer die Stimme des Grams nicht hinabdringt. Sie stand allein mit ihrer Schwester, und beide entbehrten des männlichen Schutzes. Melchior wagte es zwar, zu ihnen zu treten, und sie von seiner Bereitwilligkeit, ihnen zu dienen, zu versichern; aber Brigitte begegnete ihm mit einer Kälte, und warf auf ihn einen Blick, den er wie eine abweisende Verachtung deutete, daß er, erröthend über seine Kleinmüthigkeit, beschämt zurückwich. Jetzt fühlte er, daß das unverschuldete Unglück bei andern nur Mitleid, aber die Art, mit der wir es ertragen, der Heldenmuth, mit dem wir es bekämpfen, uns ihre Verwunderung und Verehrung erwirbt, und daß nur die geprüfte Standhaftigkeit auf den Besitz der schönen Lebensfreuden Anspruch habe.

Die Natur trauert oft mit den Menschen über das Elend, von dessen ehernem Arm die Unschuld bisweilen ergriffen wird. So auch an dem Tage, den Polak zum Zeugen seiner Grausamkeit bestimmt hatte. Die Sonne verbarg sich hinter einem dichten Nebelschleier, häßlich krächzten die Wintervögel zu dem Brausen, das in einer höhern Luftgegend stürmte, und den Schweif der Wolken tief auf die Erde herabdrückte. Kaum war die Dämmerung angebrochen, als sich schon die Rathspersonen, auf Befehl des Hauptmanns, versammelten. Polak trat unter sie, kündigte den Erschrockenen mit wenig Worten an, was heute geschehen müsse, verließ die Bebenden unter einem wilden Hohngelächter, bestieg den Wagen, und jagte mit einer Schnelligkeit, als wolle er dem, hinter ihm herdonnernden Fluche entfliehen, durch die Straßen, Polkwitz entgegen, das er in wenig Stunden erreichte.

Diese ungewöhnliche Eile hatte eine große Menschenmenge auf die Straßen gerufen, und, von einem bösen Vorgefühl ergriffen, fragte einer den andern um Aufschluß über seine dunkle Vermuthung. Von einem Bothen, der bei der Pfarrkirche einen Priester forderte, den Verurtheilten das Sakrament zu reichen, erfuhr man, daß Polak befohlen habe, am heutigen Tage bevor der Abend einbreche, alle Gefangnen hinzurichten. Daß der Rath entschlossen war, zu gehorchen, zeigte das Blutgerüst, das schleunigst auf dem Markte errichtet wurde. Unter Seufzen und erbärmlichem Geheul verbreitete sich die Nachricht von dem Schrecklichen, das geschehen sollte, durch die Stadt, und kam nach wenig Augenblicken auch zu Margarethen.

Das Entsetzen umklammerte sie mit seiner ehernen Faust, und die Verzweiflung zerraufte ihr schönes Haar, bis es in wilder Verwirrung über ihre Schultern herabflog. Unter der bebenden Brust trennte der Riß des Wahnsinns den Gürtel, mit dem die Schamhaftigkeit das keusche Weib umfängt, und herab von der Schulter, entblößend die Brust, die der Schmerz mit seinen Pfeilen durchbohrte, flatterte das unzüchtig gelöste Gewand hinter dem, von der Angst gejagten Weibe. Ihr Geheul erfüllte die Straßen, und ihr Wimmern öffnete die Thränenbäche des, sie anstarrenden Mitleids.

»Wacht auf, ihr Steine!« schrie sie, »heulet um Gerechtigkeit zum Himmel. Stürzt ein, ihr Mauern! begrabt die Handlanger des Tyrannen! Fällt kein Feuer vom Himmel, diese Stadt zu verzehren? Hier geht es ärger zu, wie zu Sodom und Gomorra. Verhungerter Vater, steh auf aus Deinem Grabe. Wie ein Gespenst tritt an die entheiligte Stätte des Gerichts. Komm und schlage mit Deiner knöchernen Hand an die todten Gewissen, damit sie erwachen. Scheußlicher Thurm! schrei es dem entarteten Geschlecht in die Ohren, daß auch das geduldige Lamm seinen Peiniger zertreten kann. O ihr Erbärmlichen! die ihr vor einem Menschen mehr zittert, als vor Gott! Ewig werdet ihr eure Unthat im Flammenpfuhl bejammern. Rettet die Unschuld! Wenn die Finger nicht abgefallen sind von euren Händen, o dann zersprengt die Bande des Kerkers. Auf: befreit die Vertreter eurer Rechte. O laßt sie nicht erwürgen!«

So heulte sie durch die Straßen, indem sich immer wilder und gräßlicher ihre Geberde entstellte; das zerraufte Haar vom Scheitel sich löste und das Blut von der zerrißnen Brust herabrann, bis sie ohnmächtig niederstürzte. Man trug sie in ihre Behausung und bewahrte sie durch Wächter. Aber die Weiber, die ihre Gatten, die Kinder, die ihre Väter verlieren sollten, erhoben ein noch größeres Jammergeschrei, und ihr flehender Blick schaute umher nach einem Retter. Man glaubte ihn in Ernst von Tschammer, der einst bei Johann geheimer Rath war, und auch beim Hauptmann in großem Ansehn stand, zu finden. Die Geängsteten umringten ihn umklammerten seine Füße und küßten sie, weinten und heulten, und beschworen ihn bei dem jüngsten Gericht, sich der Unglücklichen zu erbarmen. Lange stand er im Kampf mit sich selbst, denn auch er war nicht frei von dem Hasse gegen die Bürger. Aber das menschliche Gefühl siegte, sein Herz erfüllte sich mit Mitleid und riß ihn fort, dem unermüdeten Wehgeschrei nachzugeben.

»Und müßte ich selbst aufs Blutgerüst,« sprach er entschlossen, »heute soll nicht das Mordspiel vollführt werden.« Eili-

ging er aufs Rathhaus, und verlangte, daß die Hinrichtung aufgeschoben werden solle.

Wo die Erhaltung eines erbärmlichen Lebens höher geachtet wird, als die Pflicht der Menschlichkeit, da bietet oft der Retter der Unschuld vergeblich die Hand zur Hilfe. Sie klopft an zusammengeschrumpfte Herzen, in denen der Sclavensinn den Muth und das Rechtgefühl zerquetschte; denn der zitternde Kleinmuth und die erbärmliche Selbstsucht, die sich niederließen in den ausgedorrten Kammern, wo das Wohlwollen, wie ein befruchtender Bach wogen soll, lassen jede Greuelthat geschehen, um nur der Verantwortlichkeit, die ihnen drohend entgegentritt, zu entfliehen. So auch die ehrlosen Anhänger Polaks. Alle Beredsamkeit mußte der edle Tschammer aufbieten, er mußte sogar feierlich betheuern, daß er alle Verantwortlichkeit allein auf sich nehme, bevor er es dahin brachte, daß mit der Vollziehung des Bluturtheils eingehalten wurde.

Mit der Wuth des blutdürstigen Tigers, der sich an den Erwürgten weiden will, kehrte Polak am Abend zurück, und freute sich heimlich, daß er durch sein Entweichen das Losbitten der Gefangenen unmöglich gemacht habe. Zitternd traten zu ihm die bestellten Rathsherren, und berichteten auf seine Erkundigung, wie es mit der Execution abgelaufen sei, daß die Verurtheilten noch lebten. Im wüthenden Toben stürmte er auf sie los, und drohte, sie alle umzubringen. Schon rasselten die Waffen der Lanzenknechte, schon klirrten die Ketten, mit denen man die Heulenden vor seinen Augen fesselte, schon wurden sie dem Gefängniß entgegengestoßen, als Ernst von Tschammer zu dem Hauptmann trat, und durch seine Ueberredungskunst den Wüthenden zu besänftigen suchte, indem er versicherte, daß er allein die Hinrichtung verhindert habe. Durch triftige Gründe die er klar zu entwickeln wußte, durch dringende Vorstellungen und schmeichelnde Worte brachte er es dahin, daß die Sentenz einstweilen zurückgenommen wurde.

Tschammer wollte eine gute That nicht halb vollführen. Es gelang ihm, durch seine erschütternde Rede Gefühle der Menschlichkeit in der Brust des Tyrannen anzuregen, und durch den Gedanken, die ganze Stadt würde ihn anbeten, wenn er den Gefangnen Leben und Freiheit schenke, und unumschränkt würde er dann über die gewonnenen Herzen herrschen können, brachte er es dahin, daß die thörichte Eitelkeit über den grausamen Blutdurst siegte. Nach einer Abbitte, welche am andern Tage die Gefangnen und die Bürgerschaft, knieend und auf dem Angesicht liegend, ihm leisten mußten, und welchen Augenblick der Retter zu einer ernsten Strafrede benutzte, gab er den Geängsteten die Freiheit.

Nur Arnolds Kerker ward nicht gesprengt, er allein kehrte nicht heim zu seinem unglücklichen Weibe, von der der Wahnsinn nicht mehr wich. Brigitte trug allein die Last des Geschicks, und auch ihre Kraft reichte bald nicht mehr aus, das Elend, das mit namenlosen Martern ihr Herz zerriß, mit geduldigem Sinn und in gläubiger Ergebung zu bekämpfen. Sie wich nicht von dem Lager der Unglücklichen, und hörte nicht auf, für ihre Erlösung zu beten. Denn ihre Wiedergewinnung für ein jammervolles Leben wagte sie nicht zu begehren, weil ihr der Tod beglückender erschien, als eine freudenlose Genesung.

(Beschluß folgt.)

Beobachtungen.

Die lustige Patrontasche.

Wer wird es den Schützlingen des Kriegsgottes verdenken, wenn sie nach vollbrachter Waffenübung sich einer harmlosen Zerstreuung hingeben. Flüchtig, aber heiter ist die Liebe des Soldaten. Er führt sein feistes und fröhliches Mädchen zum Tanz, er spielt den Flotten, den Gefälligen, den schäkernden Schmeichler in seiner Sphäre mit so glücklichem Erfolge, wie der Fashionable unter den Damen seines Standes, dem er übrigens noch darin voraus ist, daß ihm die Einrichtung seiner Toilette keine Sorge macht, weil er in der Ehrentracht worin er vor dem feindlichen Feuer steht, seinem Trautel am besten gefällt. »Es geht doch nichts über einen Soldaten!« ruft die entzückte Rieke, wenn die Wachparade vorbeimarschirt und die korpulente Lotte liebäugelt nach dem fünften Gliede, in dessen Mitte ihr brünetter Grenadier mit kriegerischer Würde fürbaß schreitet.

In dem Erholungslokal zur lustigen Patrontasche versammelt sich eine bedeutende Anzahl lebensfroher Marssöhne. Ein Jeder hat seine Donna am Arme, die im weißen Mullkleide mit einem knallrothen Leibgürtel oder in anderer idealer Tracht den Beruf des Kriegers verschönert. Der Ton einer süßen Artigkeit tritt jetzt an die Stelle militairischer Derbheit und wenn selbst die kürzlich ehrenvoll entlassene Amme von Geheimeraths von ihrem liebenswürdigen Füsilier Rinaldo mit »Mamsell« angeredet wird, so ist dies eine Folge des in der lustigen Patrontasche herrschenden Conversationstones. Das Bier wird stark in Anspruch genommen, denn die Dame des Soldaten muß zeigen, daß sie Heldenmuth besitze, jeder starke Zug aus dem hohen Bierglase ist ein Charakterzug, der nicht selten durch einige Spitzgläser Schnaps gekrönt wird. Ein großer blonder Kürassier mit bewickelten Sporen eröffnet den Ball mit einer Majorsköchin, die er im Sturme seiner Begeisterung »Kamerad« nennt, wofür sie ihm liebreich am Schnurrbart zupft. Musik rauscht durch den gewaltigen Spiegelsaal und Mannschaften aus den verschiedensten Truppentheilen der Garnison mit ihren rothwangigen Genien drehen sich jubelnd im lustigen Reigen. Der civilistische Tanzmeister leitet den lockern Zügel der militairischen Terpsichore durch ein stürmisches Kommando; sein blasses, faltenreiches Antlitz zeugt von der angreifenden Mühewaltung seines beschwerlichen Amtes, denn auf ihm haften eine Menge disciplinarischer Verpflichtungen. Sobald die Klingel tönt, fordert er den üblichen Tribut, wo er ihm nicht von selbst gereicht wird, weil er diesen gewissenhaft an die Kapelle abliefern muß, die einen Defect mit dem Fidelbogen der Baßgeige streng zu ahnen pflegt. Reichen die Moneten des Soldaten nicht aus, so öffnet die mitleidige Geliebte den im Zipfel ihres Schnupftuches verborgenen Schatz, ein beim Markteinkauf spekulativ erübrigtes Saldo der letztverflossenen Woche. Kein Schwerdt des macedonischen Eroberers ist nöthig, diesen gordischen Knoten zu entfalten, nur die schmeichelnde Bitte: »Geliebtes Tinchen, oder Lotchen, liefere mit frisches Pulver, denn das meinige ist verschossen!«

Sobald man zur gesetzten Stunde den Feierabend abgetanzt hat, legt jeder artige Soldat seiner Holden das große Tuch unter den gesuchtesten Kavalier-Devisen um, der lustige Tambour setzt den Strohhut seiner Geliebten auf und indem er diese mit der Feldmütze krönt, führt er sie galant zum Saale hinaus. Bald ist die Straße mit seeligen Paaren angefüllt. Man schmiegt sich kosend an die Theure und kapitulirt noch auf eine einzige Viertelstunde süßer Unterhaltung an der großen Pforte des Ziels, bis der wiederholt gerufene Nachtwächter diese für den letzten Sechser öffnet; der Soldat eilt nach dem Quartier und das Mädchen schleicht mit leisen Tritten nach ihrer Kammer, wo sie bald in süße Träume versinkt, in denen die lustige Patrontasche eine Hauptrolle spielt.

Freundliche Warnung.

Mein lieber Herr!

Schon seit geraumer Zeit haben wir Ihr Treiben beobachtet, und mit Leidwesen bemerkt, daß an eine Besserung bei Ihnen noch lange nicht zu denken ist. Sie haben eine gute, treue und noch junge Frau, — weshalb vernachläßigen Sie dieselbe wegen einer Person, die schon mehrmals bei Ihnen in dienenden Verhältnissen gestanden hat, und wegen Widersetzlichkeit gegen Ihre Gattin entfernt worden ist? — Sie haben ein Geschäft, das seinen Mann nährt; — warum vernachläßigen Sie dieses Geschäft, um derselben Dirne nachzulaufen, welche vor dem Wasserthore dient, während Ihre Frau Geschäft und Haushaltung zugleich versehen muß? — Ei, ei, mein bester Herr, ändern Sie Ihr Betragen, das wahrlich keine Zier für einen Ehemann und Bürger ist, verlassen Sie jenes Geschöpf, bei welchem Sie Ehre, guten Ruf und Vermögen verlieren, kehren Sie zurück zu Ihrer tiefgekränkten Gattin, die Ihnen mit ungeheuchelter Liebe entgegenkommt, dann wird Ihr innerer Frieden auch wiederkehren, dann wird Ihre bürgerliche Nahrung, die jetzt immer mehr in Verfall geräth, sich wieder emporheben, und Sie werden dereinst diese freundlichen Zeilen segnen, die Sie gewarnt haben, als es noch nicht zu spät war, — Sollten Sie aber auf Ihrem traurigen Pfade beharren, oder sich in diesem Bildchen durchaus nicht erkennen wollen, so wird es uns auch gerade

nicht darauf ankommen, Sie Ihren Mitbürgern etwas kenntlicher zu bezeichnen. X. Y. Z.

Rüge.

Am Sonntage versuchte ein Herr, der leider einem sehr achtbaren Stande angehört, auf einem offenen Waggon während der Fahrt von Ohlau nach Breslau, aufzustehen, und allerlei Unfug zu treiben. Als der Wagenschaffner ihn zur Ruhe ermahnte, beleidigte er denselben mit den rohesten Ausdrücken, stieß die gröbsten Schmähungen gegen die Eisenbahn-Direktion aus, und ging endlich so weit, dem Schaffner gewaltsam in die Schnur zu greifen, welche den Zug mit der Lokomotive verbindet, und zu Signalen dient. Jetzt blieb dem Schaffner nichts übrig, als den ganzen Zug halten zu lassen, worauf dem Ruhestörer angedeutet wurde, ihn auf der Stelle auszusetzen, wenn er sein Betragen fortsetzen wolle. Dies wirkte zwar, allein es ist zu wünschen, daß dieser Unfug nicht unbestraft bleiben möge, da Rohheiten desto verächtlicher sind, wenn sie von Personen eines Standes ausgehen, von dem man sie nicht erwarten darf.

— d.

Lokales.

Breslau's wohlthätige Institute.

(Fortsetzung.)

Die Summe aller jährlich auszuzahlenden Stipendien beträgt 1758 Rthlr. 27 Sgr. 10 Pf.

Sie werden halbjährlich praenumerando ausgezahlt, mit Ausschluß von Nr. 40, das Johannis liquid ist. An Reisegeldern sind für Studirende noch ausgesetzt:

	Rthl.
Aus der General-Schulamtskasse . . .	40
Aus der Fundation Casp. Büttners .	24
Aus der Fund. Kilian v. Uthmanns .	50
	114
Dazu	1758 27 Sgr. 10 Pf.
Summa:	1872. 27 Sgr. 10 Pf.

2) Stipendien, die von andern bürgerlichen Vereinen vergeben werden.

1) Das Freyersche, 1651 gestiftet. Zunächst für die Familie, dann für einen andern studirenden Kaufmannssohn. Auf 3 Jahre. Zu 48 Rthlr.

2 — 4) Das Garzische, 1640 — 1643 gestiftet. Nr. 1 ist für Bunzlauer Stadtkinder aus der Familie, aus den Kürschnern oder andern Ständen. Bei der Promotion des Stipendiaten erhält er den Betrag für 2 bis 3 Jahr auf einmal. Zu 40 Rthl. Nr. 2 ist für Mediciner, mit denselben Modalitäten. Zu 32 Rthlr. Nr. 3 für zwei Theologen. Kürschnersöhne haben den Vorzug. Nr. 1 wird von den Breslauer Kürschnerältesten, Nr. 2 von den Parchnerältesten und Nr. 3 von den Bäckerältesten vergeben. Jedes zu 40 Rthlr.

5) Das Hallersche, 1711 für zwei studirende Fleischer- und Töpfersöhne gestiftet. Auf 3 Jahre. Es wird von den Fleischer-Altbänkern und Töpferältesten vergeben. Jedes zu 64 Rthlr.

6) Das Führenschildsche, 1546 gestiftet. Für studirende Kretschmer- und Schmiedesöhne, sonst auch für andere Breslauer, auf drei Jahre; wird vergeben von den Kretschmer- und Schmiedeältesten. Zu 31 Rthlr. 20 Sgr.

7) Das Wittichsche, 1556 gestiftet. Für Kretschmersöhne, auf 3 Jahre, zu vergeben von den Kretschmerältesten. Zu 16 Rthlr.

8) Das Klug'sche, 1571 gestiftet. Für Theologen, zu vergeben von den Kretschmerältesten. Zu 9 Rthlr. 2 Sgr.

9) Das Hübnersche, gestiftet 1510 — 36. Auf 3 Jahre. Zu vergeben von den Kretschmerältesten. Zu 6 Rthl. 15 Sgr.

10) Das Pieriussche, gestiftet um 1600. Auf 3 Jahre. Zu 12 Rthlr. Zu vergeben von den Kretschmerältesten.

11) Das Neumannsche. Auf 3 Jahre. Zu 9 Rthlr. Zu vergeben von denselben.

12 — 14) Das Hupfersche, 1642 gestiftet. Nr. 12 ist für die Familie Süßt und Nimptsch, sonst für Kretschmersöhne, auf 3 Jahr von den Kretschmerältesten zu vergeben. Nr. 13 für die Helegäsche Familie, sonst für einen andern Studirenden, auf 3 Jahr und von den Bäckerältesten zu vergeben. Nr. 14 für Züchnersöhne, auf 3 Jahre von den Züchnerältesten zu vergeben. Jedes zu 20 Rthlr.

15) Das Ettnersche, 1724 gestiftet. Ohne Einschränkung, zu vergeben von den Kretschmerältesten mit Concurrenz des Senioren bei St. Elisabeth und Maria-Magdelena. Zu 21 Rthlr. 13 Sgr.

16) Das Reichardtsche, 1596 gestiftet. Zunächst für die Verwandten, dann für Bäcker- und Kretschmersöhne, dann für jedes andre Stadtkind, zu vergeben von den Bäcker- und Kretschmerältesten. Zu 56 Rthlr.

17) Das Böhmische, gestiftet 1613. Für einen Theologen; auf 3 Jahre, von den Bäckerältesten zu vergeben. Zu 20 Rthlr.

(Fortsetzung folgt.)

Breslau den 10. Juli. Zu dem am 27. v. Mts. hier angefangenen und am 4. d. M. beendigten Johannis-Markt waren an Verkäufern anwesend 1015. Unter diesen befanden sich: 54 Baumwollen-Waaren-Fabrikanten, 21 Bandhändler, 48 Böttcher, 28 Conditoren und Pfefferküchler, 6 Drechsler, 6 Händler mit Südfrüchten, 24 Galanteriewaaren-Händler, 50 Gräupner, 6 Horndrechsler, 8 Holzwaarenhändler, 12 Kürschner, 15 Korbmacher, 9 Kraftmehlhändler, 139 Leinwandhändler, 135 Lederhändler, 19 Putzwaarenhändler, 6 Seifensieder, 17 Spitzenhändler, 6 Strumpfwaarenhändl., 5 Steinguthndl., 42 Schnittwaarenhändler, 8 Schwammhändler, 10 Tuchhndlr. 73 Töpfer, 33 Tischler, 154 Schuhmacher, 4 Tabackhändler, 8 Zwirnhändler. Von den Feilhabenden waren von hier 261, aus andern Städten der Monarchie 699, aus Sachsen 33, aus den östterreichischen Staaten 21 und aus Baden 1. Dieselben boten ihre Waaren in 388 Buden, in 208 Schragen, in 204 Laden in den Häusern, auf 34 Tischen und auf 180 Plätzen auf der Erde feil.

*** Am 4ten hatte ein Einwohner aus Lissa bei seinem Anzuge nach hierher seine 4½ Jahr alte Tochter, für welche er in seinem Wagen keinen Platz mehr hatte, einem Fuhrmann übergeben, der mit seinem Fracht-Wagen ebenfalls nach hiesiger Stadt fuhr. Der Fuhrmann hatte in unverzeihlicher Ueberlegungslosigkeit das Kind in die unten an dem Wagen in Ketten hängende Schaale gelegt, in welcher das Kind einschlief. Aus dieser fiel es, wahrscheinlich bei einer im Schlaf gemachten Wendung, heraus, zwischen das Vorder- und Hinterrad, von welchem es überfahren wurde, so daß es auf der Stelle todt blieb.

*** Am 5ten wurde in der Oder am Rechen der Claren-Mühle ein unbekannter, von der Fäulniß schon sehr angegangener Leichnam eines gut gekleideten Mannes gefunden.

*** Bei dem geringen Wasserstande in der Oder sind stromabwärts nur 10 Gänge Bauholz hier angekommen.

*** Im vorigen Monat haben das hiesige Bürgerrecht erhalten: 2 Viktualienhändler, 3 Kaufleute, 1 Schnittwaarenhänd. 3 Schuhmacher, 1 Conditor, 1 Blumen-Fabrikant, 1 Friseur, 1 Bildhauer, 1 Schmidt, 1 Tischler, 6 Hausacquirenten, 1 Schlosser, 1 Getreidehändler. — Von diesen sind aus den preußischen Provinzen 20 (darunter aus Breslau 9), aus Baiern 1, aus Böhmen 1 und aus Holstein 1.

*** Im Laufe des 2ten Quartals d. J. sind vom Lande anhero gebracht und verkauft worden: 24651 Schffl. Weizen,

14524 Schffl. Roggen, 3533 Schffl. Gerste und 6874 Schffl. Hafer.

(Eisenbahn.) In der Woche vom 3ten bis 10. Juli sind zwischen Breslau und Ohlau auf der Oberschlesischen Eisenbahn 4080 Passagiere gefahren. Die Einnahme dafür belief sich auf 1434 Thaler.

(Verschönerung.) In der beendigten Woche wurden die Häuser Nr. 11 auf der Hummerei, Nr. 61 in der Klosterstraße, Nr. 3 und 5 in der Messergasse und Nr. 33 auf der Schuhbrücke neu abgefärbt, und vor den Häusern Nr. 29 und 30 in der kleinen Groschengasse Granitplatten gelegt.

*** Auf hiesigen Getreidemarkt sind vom Lande gebracht und verkauft worden: 725 Schffl. Weizen, 1000 Schffl. Roggen, 276 Schffl. Gerste und 442 Schffl. Hafer.

Welt-Begebenheiten.

(Wunderbare Rettung.) Während des letzten Winters hatte ein Reisender, der durch einen größern Wald in Polen fuhr, das Unglück, von der Nacht überrascht zu werden und die Achse seines Wagens zu zerbrechen. Er ward dadurch genöthigt, auszusteigen, und während der Kutscher bei dem Geschirr zurückblieb, ein Obdach und menschliche Hülfe zu suchen. Ein Licht, welches von fern durch die Bäume blinkte, leitete den Reisenden. Er ging dem Schimmer nach, und gelangte in der That an den Ausgang des Waldes und in die Nähe eines Dorfes. Kaum trat er jedoch aus dem Dickigt hervor, als ihm 3 ausgehungerte Wölfe mit geöffnetem Rachen entgegenstürzten. Der erschrockene Mann suchte vergebens nach einem Vertheidigungsmittel kein Stock, kein Dolch, nicht einmal ein Messer war ihm zur Hand, und die Wölfe starrten ihn mit gräßlichen Blicken entgegen. Er besann sich, daß man diese Raubthiere häufig durch Feueranschlagen vertrieb, aber er vermißte Stahl und Stein — er wollte sie durch sein wildestestes Geschrei verscheuchen, aber das Entsetzen schnürte ihm die Kehle zu. Noch ein Moment, und er war verloren, denn der Hunger der die Bestien peinigte, machte sie blutdürstiger, als Tiger. In diesem verzweifelten Augenblicke griff der Reisende, (es war ein Weinhändler), in seine Brusttasche, und zog mechanisch seinen Preis-Courant hervor. Das Papier entfaltend und den Wölfen vorhaltend, sagte er: „Wäre es Ihnen gefällig, meine Herrn, mich mit einer Bestellung zu zu beehren? Vielleicht einen Ohm Unkensteiner oder Pfaffenberger?" — Die Wölfe schüttelten die Köpfe. Ein Schauder erfaßte sie. Sie schienen die Sorten des Reisenden zu kennen, und liefen heulend davon.

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

Taufen und Trauungen.

Getauft.

Bei St. Elisabeth. Den 4. Juli: d. Rittergutsbesitzer von Maria Höfchen von Wallenberg T. — Den 5.: d. Kretschmer Damretzky T. — d. Tagarb. Meyer T. — Den 6.: d. Sattlerges. Lindner S. — Den 9.: d. Tischlermstr. Renner T. — Den 10.: d. Böttchermstr. Lembdner S. — d. Tagarb. Dreßler S. — d. Postillion Vogt T. — d. Zuckersiedergeh. Pelz in Gr. Mochbern S. — d. Knecht Geisler in Gr. Mochbern T. — 1 unehl. S. — Den 11.: d. Kaufmann E. Kißling S. — d. Kutscher Linke T.

Bei St. Maria-Magdalena. Den 4. Juli: 1 unehl. T. — Den 8.: d. Tagelöhner Höflich Zwillings S. u. T. — Den 10.: d. Kaufmann Lode T. — d. Haushälter Eichert T. — 2 unehl. T. — 2 unehl. S.

Bei 11,000 Jungfrauen. Den 6. Juli: d. Gastwirth E. Zwirner T. — Den 10.: d. Haushälter G. Scholz T. — d. Gärtner G. Gersig S. — d. Koch E. Matschke S.

Bei St. Bernhardin. Den 10. Juli: d. Strumpfwirkerges. Künstling S. — d. Schmiedemstr. Linke S. — d. Kattundrucker Schwuttke T. — 1 unehl. T. — Den 11.: 1 unehl. T.

In der Hofkirche. Den 6. Juli: d. Lehrer u. Organist Peucker S.

Getraut.

Bei St. Elisabeth. Den 11. Juli: d. Wollarbeiter Weiland mit D. Schenk. — d. Schneiderges. Busch mit Ch. Grun. — d. herrschaftl. Kutscher F. Laubner mit Jgfr. E. Hellwig. — d. Tagarb. Wittwer mit E. Meinsch. — Den 12.: d. Kaufmann Weybiger mit Jgfr. E. Blümel. — d. Fleischermeister Bergmann mit Jgfr. E. Reimann. — d. Schuhmacherges. Kiefel mit Jgfr. H. Herrmann.

Bei St. Maria-Magdalena. Den 11. Juli: d. Schullehrer Brendel mit J. Grosch. — d. herrschaftl. Kutscher Winter mit A. Langner. — d. Tischlerges. Golde mit J. Neumann. — d. Schuhmacherges. Lindner mit P. Brigner. — d. Schneiderges. Spitzek mit H. Draling.

Bei 11,000 Jungfrauen. Den 11. Juli: d. Stellmachermstr. G. Hencke mit E. Koch.

Bei St. Bernhardin. Den 11. Juli: d. Tischlerges. R. Völker mit K. Bartsch. — d. Tischlerges. F. Klein mit A. Katzmann. — d. Tagarbeiter G. Pfunfel mit R. Guckel. — d. Tagarbeiter G. Milde mit E. Reiß. — d. Schneiderges. D. Schäbs mit J. Anderschefsky. — Den 12.: d. Schuhmacher G. Heinze mit Jgfr. H. Thiemer.

In der Hofkirche. Den 10. Juli: d. Schuhmachermstr. G. Beck mit Jgfr. A. Köhler. — Den 11.: d. Postillion G. Hofmeister mit F. Stritzke.

Theater-Repertoir.

Donnerstag den 14. Juli: Sechste Vorstellung der Balletgesellschaft des Königl. Hoftheaters zu Berlin, zum dritten Male: „Die Sylphide." Ballet in 2 Akten von Ph. Taglioni. Musik von Schneizhöfer. — Vorher: „Der Hofmeister in tausend Aengsten." Lustspiel in 1 Akt von Th. Hell.

Vermischte Anzeigen.

Concert

findet heute als den 14. bei mir statt, wozu einladet

Mentzel.

Masselwitzer Maurer-Gips,

offerirt in einzelnen und ganzen Quantitäten **C. F. J. v. Brause & Comp.,** Hintermarkt Nr. 1, vis-à-vis der Apotheke.

Zur gütigen Beachtung.

☞ Zu dem bevorstehenden Neisser Jahrmartte erlaube ich mir hierdurch ergebenst anzuzeigen: daß ich ein in Neisse auf dem Ringe, in dem Hause Nr. 256, neben dem Uhrmacher Hrn. Wolff, der Garnisonkirche schräg über befindliches, sehr gelegenes **Gewölbe,** während der Marktzeit zu vermiethen habe. Die darauf Reflectirenden erfahren das Nähere in Breslau, Bischofstraße Nr. 2, im Gewölbe des Kaufmann Herrn Rahner, und in Neisse beim Eigenthümer

A. Putze, Schulstraße Nr. 82.

Eine **Guitarre** und eine **Uhr** sind billig zu verkaufen **Nikolaistr. Nr. 73,** drei Stiegen hinten heraus.

Die Königl. Preuß. patentirten und K. K. Oesterreich. ausschließlich privilegirten

Waldwollen-Decken,

des **J. Weis in Ziegenhals**

welche bei der diesjährigen Gewerbe-Ausstellung so erfreuliche Aufnahme fanden, sind in größerer Zahl vorräthig und zum Verkauf dem geehrten Publikum ausgelegt.

Oderstraße Nr. 28.

Eine ländliche Besitzung, nahe bei Breslau, wobei Schank und andere Realitäten, ist sofort aus freier Hand zu verkaufen.

Das Nähere bei dem Kaufmann **Julius Schüffel,** Herrenstraße Nr. 18.

Zu einer Fußreise über's Hochgebirge auf 8 — 10 Tage zur Erholung, von hier nach **Warmbrunn** zur Post, oder mit Gelegenheit, wird ein junger Mann zu jugendlicher **Reisegefährte** gesucht.

Näheres Seitenbeutel Nr. 14, bei Herrn **Steinmaß.**

Zwei Schlafstellen sind sogleich zu vergeben, Graben Nr. 10, 3 Stiegen hoch vorn heraus, bei Wittwe **Baumann.**

Maschinendruck von Heinrich Richter, Albrechtstraße Nr. 11.